

Pressemitteilung

Mit der Bitte um Veröffentlichung:

## „Ohne Ausbilder geht es nicht“

**Fachgespräch zur Rolle der Berufsbildung in der Entwicklungszusammenarbeit**

Bonn, den 23.03.2010

Berufliche Bildung als Thema in der Entwicklungszusammenarbeit erlebt nach einem deutlichen Rückgang in den letzten beiden Jahrzehnten neuen Aufschwung. Daher trafen sich rund 50 Experten aus der kirchlichen und staatlichen Entwicklungszusammenarbeit in Bonn, zu einem *Werkstattgespräch Berufsbildung*. Eingeladen hatte die Bonner NGO Don Bosco JUGEND DRITTE WELT, die Ausbildungsprojekte der Salesianer Don Boscos in über 90 Ländern unterstützt.

Was zeichnet einen guten Ausbilder aus und wie kann qualifiziertes Personal gehalten werden? Welche Rolle spielen Staat und Unternehmen als Partner in der beruflichen Bildung? Ein Praxisbeispiel aus Mosambik verdeutlichte, wie Lehrerprofessionalisierung als Kooperationsprogramm des Staates mit einem kirchlich sozialen Partner funktionieren kann. Gastreferent Dom Jose Angel Rajoy, dessen Instituto Superior Dom Bosco mit der Umsetzung des neuen nationalen, einheitlichen Qualifizierungsrahmen in der beruflichen Bildung betraut ist, unterstrich die Mischung aus pädagogischem Fingerspitzengefühl und praktischem Technikwissen, das einen guten Ausbilder auszeichnet. „In einem Land, in dem Handwerk noch immer der Nimbus der niedrigen Arbeit anhaftet, muss ein guter Ausbilder sich auch mal die Finger schmutzig machen“ so Rajoy. Ein Problem in vielen Ländern des Südens, das viele der Teilnehmer aus eigener Erfahrung kannten.

Die richtige Mischung aus Praxis und Theorie wurde immer wieder heftig diskutiert. So stehen die Erwartungen der Geldgeber an Wirtschaftlichkeit und Effizienz einer Berufsschule häufig den pädagogischen Ansprüchen entgegen. Ein positives Beispiel aus Ägypten konnte Salesianerpater Luigi Bergamin aus Kairo anbringen, an dessen technischer Schule seit vielen Jahren Kurzurse marktorientiert und kostendeckend für 3000 Teilnehmer durchgeführt werden. Eine vollständige Eigenfinanzierung der Berufsbildung, so die Teilnehmer einstimmig, sei jedoch auch in Deutschland völlig illusorisch.

Die Wünsche der Azubis an ihre Ausbildung skizzierte Udo Bertrand vom evangelischen Entwicklungsdienst (EED), der eine Wirkungsstudie aus Westafrika vorstellte. Gerade der informelle Sektor, der de facto 9/10 der tatsächlichen Arbeitsplätze dort ausmacht, wird bei der Ausbildung immer noch zu wenig berücksichtigt. Besonders für Frauen sei es trotz Ausbildung immer noch schwer, nachher einen Job zu finden, der das Existenzminimum deckt. Im Vergleich zwischen der schulischen beruflichen Ausbildung und der traditionellen Lehre in der Werkstatt zeigten beide Modelle Mängel, letztere erwies sich jedoch im Hinblick auf Armutsbekämpfung, gemessen an der afrikanischen Jobrealität, als effizienter.

Dass neue Medien eine wichtige Rolle in der Ausbilderqualifizierung spielen können, unterstrich Werner Schäfer. Der seit 1977 als Berufsschullehrer tätige Elektrotechniker hat

an seiner Berufsschule in Waldwinkel eine Partnerschaft mit einem technischen Institut in Ghana aufgebaut. Die Internetlernplattform CISCO erlaubt ihm, virtuell Klassen in Ghana zu unterrichten und Kontakt zu den Ausbildern in Ghana zu halten, die er bei mehreren Aufenthalten vor Ort in technische Neuerungen einführen konnte. „Fortbildungen für Ausbilder können eine Antwort auf die Abwanderung guter technischer Lehrer an Berufsschulen sein“, ist sich Berufsschuldirektor Sebastiano Longhi aus Addis Abbeba, Äthiopien sicher. Selbstkritisch hinterfragten kirchliche und staatliche Entwicklungsexperten die eigenen Erfahrungen in der Ausbilderqualifizierung. So machte auch der Leiter der Bonner Don Bosco Einrichtungen Bruder Jean Paul Muller deutlich, dass man bisher vielleicht zu oft in Gebäude und Werkstätten statt in Menschen investiert habe. Besonders im Hinblick auf die Einbindung der Wirtschaft in die Ausbildungsinhalte und den Bedarf an Fachkräften, sei noch viel Vernetzung und gegenseitiges Lernen nötig. Doch Erfolge aus Schwellenländern ließen sich nicht auf ärmste Entwicklungsländer übertragen.

„Immer noch fehlen überzeugende und innovative Modelle, wie gerade die Ärmsten der Armen mit beruflicher Bildung erreicht werden können und den Sprung aus der Armut schaffen,“ kritisierte etwa Thorsten Nilges von Misereor.

Mit Experten vom Internationalen Institut für Berufsbildung, Inwent, Kolping International, dem Evangelischen Entwicklungsdienst, AGEH, dem Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und anderen wichtigen Akteuren in der Berufsbildung, will man auf jeden Fall weiter in Kontakt bleiben, so Jean Paul Muller, um Akzente und Lernprozesse in der Ausbilderqualifizierung anzustoßen. Das Werkstattgespräch Berufliche Bildung fand am 19. März, dem katholischen Gedenktag des Hl. Josefs als Patron der Arbeiter, statt und soll sich als jährliche Veranstaltung etablieren.

Weitere Infos und Tagungsdokumentation:

[www.jugend-dritte-welt.de/werkstattgespraeche](http://www.jugend-dritte-welt.de/werkstattgespraeche)

### **Pressekontakt:**

Annegret Spitz (Referentin Öffentlichkeitsarbeit)  
Don Bosco JUGEND DRITTE WELT  
Straesschensweg 3  
53113 Bonn

Tel. +49 228 539 65-70 FAX +49 228 539 65-65  
[spitz@jugend-dritte-welt.de](mailto:spitz@jugend-dritte-welt.de)  
[www.jugend-dritte-welt.de](http://www.jugend-dritte-welt.de)



Foto links: Don Jose Angel Rajoy SDB

Nach der Konferenz sprach er mit INWENT und besuchte das Bonner UNEVOC-Büro.

